

Barrierefreiheit nutzt allen!

Und ist nur zu erreichen, wenn alle darauf achten

Der Ostertorsteinweg und die Straße vor dem Steintor sind sehr erfolgreiche Straßen. An die 300 Geschäfte und Gastwirtschaften, eine Kunsthalle, ein Theater, ein Kulturzentrum, zwei Kinos und viele tausend Menschen, die hier ihre Zeit verbringen, Geld verdienen und Geld ausgeben, einkaufen, sich amüsieren und einen Schnack halten. Die Straße ist eng. Für drei Straßenbahnlinien, 7000 Autos, ungezählte Fahrradfahrer und Fußgänger ist wenig Platz. Umso wichtiger ist es, dass wir an einer Kultur der gegenseitigen Aufmerksamkeit und Rücksicht arbeiten. Barrierefreiheit ist dafür grundlegend. Wir wollen, dass ein zwei Meter breiter Fußweg für alle zur Verfügung steht.

1. Schilder

Die zu regelnden Verkehrsfragen in einer Straße, wie dem Ostertorsteinweg und der Straße vor dem Steintor, sind zahlreich. Der Regelungsbedarf ist groß. Die Straßenverkehrsordnung verlangt Eindeutigkeit. Entsprechend unübersehbar ist die Zahl der Schilder. Das ist ein doppeltes Problem: Viele Schilder stehen direkt im Lauf und sind eine Einladung an die Fahrradfahrer, ihr Rad dort anzuschließen und damit das Problem noch zu vergrößern. Amt für Straßen und Verkehr (ASV) und Ortspolitik haben rund 100 Schilder und Sperrpfosten („Poller“) identifiziert, die überflüssig sind oder versetzt bzw. zusammengefasst werden können, um den Gehweg frei zu bekommen. Die Arbeiten haben schon begonnen.

2. Tische und Stühle

Tische und Stühle vor Läden und Gaststätten tragen viel zur guten Atmosphäre und dem Erfolg unserer Hauptstraße bei. Aber für jede dieser so genannten Sondernutzungen ist eine eigene behördliche Genehmigung erforderlich. Wir haben mit Stadtplanung, Bauordnung und dem ASV vereinbart, dass die Flächen, die für Außengastronomie genehmigt wurden, dort, wo nötig, überprüft und im Fußweg markiert werden sollen. Das erspart Missverständnisse und erleichtert die Rücksicht und, wenn's sein muss, die Kontrolle. Die Markierungen haben sich in anderen Städten bewährt und sollten noch im Frühjahr aufgebracht werden. Bei Neugenehmigung sollen sie gleich Teil der Erlaubnis werden.

3. Aufsteller

Die Aufsteller sind bei den Gastronomen und Kaufleuten sehr beliebt. Sie sollen direkt in der Blickrichtung der Passanten auf die Geschäfte und Angebote hinweisen. Wir haben Läden gesehen, die sage und schreibe fünf Aufsteller vor ihrem Eingang stehen hatten. Mittlerweile haben sich die Aufsteller zu einem echten Ärgernis für die Passanten und Kunden entwickelt und für Menschen mit Geh- und Seh-Beschränkungen sind sie äußerst beeinträchtigend. Die Interessengemeinschaft Viertel (IGV) hat sich für eine Einzelfalllösung entsprechend den örtlichen Platzverhältnissen ausgesprochen. Die Beiräte halten eine solche Differenzierung nicht für praktikabel. Deshalb bitten wir das Stadtamt, das Aufstellen von Stellschildern im Straßenzug generell zu untersagen. Und appellieren an die Kaufleute und Gastronomen, diese Regel zu unterstützen und stattdessen die Werbung an der Hauswand anzubringen. Dies wird auch für die Läden in den Nebenstraßen notwendig sein, weil hier eine optische Präsenz an der Hauptstraße besonders wichtig ist.

4. Fahrräder

Die Beiräte freuen sich über die zahlreichen Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer im Stadtteil. Aber wie bei jede Erfolgsgeschichte, können die Nebenwirkungen zu einem ernstem Problem werden. Auf der Suche nach einem sicheren Platz zum Anschließen, werden Fußwege blockiert oder als rascher

und scheinbar sicherer Bypass zur Straße verwendet. Der Erfolg des Radverkehrs droht auf Kosten der Fußgänger zu gehen. An Barrierefreiheit ist nicht zu denken, wenn es uns nicht gemeinsam gelingt, hier etwas grundlegend zu ändern.

Der Schlüssel ist, neben einer Kultur der Aufmerksamkeit und Rücksicht, die Erhöhung der Sicherheit für den Radverkehr auf dem Fahrdamm neben und zwischen den Schienen und mehr und besser gepflegte Fahrradabstellanlagen. Das kann nur durch viele Einzelmaßnahmen erreicht werden.

- Kurzfristig haben wir mit dem ASV vereinbart, an der Kap-Haltestelle gegenüber dem Goetheplatz eine Teilfläche zu asphaltieren, um den Radfahrern ein besseres und sichereres Fahren auf der Straße zu ermöglichen.
- Wir erwarten von den Umweltbetrieben, dass sie konsequent und regelmäßig die Fahrradständer des Quartiers von Schrotträdern befreien.
- Wir werden die Zahl der Fahrradständer weiter erhöhen und dafür geeignete Plätze suchen.
- Bezüglich der Räder, die auf den Haltestellen der BSAG abgestellt werden und den Ein- und Ausstieg blockieren, ist mit der Polizei vereinbart worden, diese Räder zu entfernen.
- Die privaten, von den Läden aufgestellten Fahrradständer stehen häufig an unglücklichen Stellen und verengen den Gehweg weiter. Deshalb treten die Beiräte dafür ein, diese Ständer durch die offiziellen Bügel an abgestimmten Stellen zu ersetzen.

5. Dinge die noch geregelt werden müssen

- Wir werden mit der BREPARK darüber verhandeln, einige Parkscheinautomaten die den Gehweg einschränken, zu versetzen.
- Wir werden mit den zuständigen Stellen (SWB, Telekommunikationsunternehmen, Post) darüber verhandeln, besonders störende Schaltkästen zu versetzen.
- Warenständer werden zum Teil zu weit in den Gehweg gerückt – wir werden das mit den Geschäftsleuten im Einzelnen vereinbaren.
- Es gibt 3 bis 5 Parkplätze, die den Gehweg sehr stark einengen. Darüber wird zu reden sein.

Einstimmig beschlossen in der gemeinsamen Sitzung der Beiräte Mitte und Östliche Vorstadt am 31. März 2014